

gehen Werk und Kampf von Arno Holz in den Bezirk großer literaturgeschichtlicher Wirksamkeit ein.

WERNER BAUMANN

HERMANN UNGAR

Der 36jährige, der in Prag plötzlich den Tod fand, ist, wie die meisten Nachrufer sich zu erinnern beliebten, von Thomas Mann für Deutschland entdeckt worden. Was nicht verhindert hat, daß er eine Verheißung wurde. Hierzulande durch sein Teaterstück „Der rote General“ am meisten bekannt geworden, im Ausland wegen seiner Erzählungen mit Recht beachtet, seiner stilistisch starken, in der Problematik kühnen und neuartigen Erzählungen, von denen „Knaben und Mörder“ und die letzte: „Die Klasse“ den ungewöhnlichen Gestalter bestätigten. Aus der prager Atmosphäre der Rilke, Kafka und Werfel nach Berlin verschlagen, atmete er, bei aller Sucht zum Nachspüren seelischer Besonderheiten, die scharfe Luft der die Gesellschaft umgestaltenden Gegenwart. Der Tod bezwang ihn, noch bevor er die Einheit, die damit gefordert war, gefunden hatte — er litt darunter, daß man sein teatralisches Nebenwerk lauter pries als die Werke, in denen er sein wahres Wollen bewies — es läßt sich nicht mehr sagen, als daß dieser junge Erzähler Hermann Ungar jenseits von Thomas Mann und abseits von Werfel seinen Weg gesucht und, wie es schien, die Richtung schon gefunden hatte.

G. BERG

RUDOLF UTZINGER

An den Folgen einer Kehlkopftuberkulose ist in Davos, das aufzusuchen er schon seit Jahren gezwungen war, Dr. Rudolf Utzinger siebenunddreißigjährig gestorben. Ein Jahr nach Klambund ist er seinem Freunde gefolgt, nicht mehr entlassen von einem schleichenden Tode, dem er mutig und gefaßt seit langem ins Auge sah. Utzinger war einer der sublimsten und geistvollsten Stilisten unserer Zeit, ein Verwandter von Polgar und Auburtin, jedoch klarer, also radikaler als diese. Seine leider immer seltener werdenden Essays und Glossen, deren einige in der „Neuen Bücherschau“ erschienen sind, haben schon längst eine Sammlung verdient. Aber Utzinger ist zu sehr Fatalist gewesen, als daß er sich um diese Dinge kümmerte. Utzinger hatte in Zürich Völkerkunde studiert, seine Bücher „Indianerkunst“ und „Masken“ legen Zeugnis ab für seine tiefe Verbundenheit mit der Welt der Totems und Verwandlungen. Ein Drama „Die Nilpferdbude“ erlebte die Uraufführung. Nach seiner Übersiedlung nach Stuttgart wurde er dort der Wortführer radikaler Künstler und blieb immer und bis zu seinem Tode ein Kämpfer für die Freiheit des Geistes und die Revolte der Herzen.

PARADIES AMERIKA

Vor Jahren schrieb Klaus Herrmann an dieser Stelle: „Durchbruch zu einer von der persönlichen Einstellung des Autors unabhängigen Tagesberichterstattung, gelang als erstem in Deutschland Egon Erwin Kisch. Kisch geht in seinen Berichten nicht auf die Ursachen zurück, er bringt keine Enthüllungen, sondern einzig kleine Berichte schmutziger Alltäglichkeit. Die Tatsachen mögen für sich sprechen, aufklären, aufrütteln — einfache Berichterstattung wirkt mehr als das Patos einstudierter Retorik.“ Auch für das neue Buch von Egon Erwin Kisch „Paradies Amerika“ (Erich Reiss-Verlag) behalten diese Zeilen Gültigkeit.

Egon Erwin Kisch beehrt sich darzubieten: „Paradies Amerika“. Das Paradies sehen freilich nur Vergnügungsreisende und die ungezählten Kommissionen, die